EINE CHANCE

Die Künstlerin Cilgia Rageth denkt viel über das koloniale Erbe nach und lädt mit einer Wanderausstellung auch andere dazu ein

Cindy Ziegler

Die Villa Planta: Erbaut von einem Baumwollindustriellen, der aus Ägypten zurückkehrte. Bilder Cindy Ziegler

Im Fontanapark scheint die Sonne. Menschen sitzen auf den farbigen Stühlen, auf den Lesebänken oder im kühlen Gras. Ein wunderbarer Morgen, keine Störung der Idylle in Sicht. Auch Cilgia Rageth und Norbert Waser sitzen auf einer Bank in der Sonne. Leise unterhalten sich die Künstlerin und der Politiker. Getrübt ist auch ihre Stimmung nicht, aber durchaus nachdenklich. Norbert Waser erzählt der Bernerin, dass einst unter dem Fontanapark ein Parkhaus geplant gewesen sei. Und das sei noch gar nicht so lange her. Ebenso wenig, als durch die Altstadt noch Autos fuhren und der Bus vor dem Manor hielt. «Wie schnell sich die Zeit wandelt», meint der Churer Gemeinderatspräsident.

Noch gar nicht so lange her

Cilgia Rageth nickt und meint, dass das ein gutes Stichwort für ihre Wanderausstellung «Nachdenken über das koloniale Erbe» sei. Auch die Menschenzoos und das Söldnerwesen, die in der Ausstellung thematisiert werden, sind Phänomene, die gar noch nicht so lange her sind. «Meine Grossmutter beispielsweise besuchte mit Sicherheit noch einen Menschenzoo», erzählt Cilgia Rageth, ohne zu werten. Das ist ihr wichtig. Es gehe ihr bei der Ausstellung nicht darum, zu verurteilen. Eher darum, zu verstehen. Die Ausstellung sei eine Einladung, über das koloniale Erbe und das eigene Verständnis dessen nachzudenken. Eine Chance.

Darüber nachdenken. Das macht Cilgia Rageth schon lange. Ihr Vater forschte in den 80er-Jahren zum Söldnerwesen in der Schweiz. Dabei sammelte er in den Bündner Tälern Briefe, die die Männer, die teilweise noch fast Kinder waren, nach Hause schickten. Lange Zeit fand er niemanden, der sich für die Briefe interessierte. Seit einigen Jahren ist das anders. Langsam werde damit begonnen, auch diese Seiten der Schweizer Geschichte aufzuarbeiten. «Allzu weit sind wir aber noch nicht», meint Cilgia Rageth. Noch heute werde in der Schule wenig bis gar nicht über die Verstrickung der Schweiz in koloniale Strukturen gelehrt. Die Kolonialmächte waren ja die andern. Auch Norbert Waser gibt zu, dass er vor der Anfrage der Künstlerin, die Rede zu Ausstellungsbeginn in Chur zu halten, sich kaum

Ein blinder Fleck

damit auseinandergesetzt habe. «Es ist tatsächlich ein blinder Fleck», meint er.

Dabei müsse man nur beginnen, hinzuschauen. Nur einen Steinwurf vom Fontanapark entfernt steht die Villa Planta. Prächtig. Mächtig. Und mit Geld erbaut, das Jacques Ambrosius von Planta aus seinen Baumwollgeschäften aus dem ägyptischen Alexandria in die Heimat brachte. Ebenso die Villa Sumatra an der Engadinstrasse. Der Namen klingt exotisch. Charles Müller liess die Villa erbauen, nachdem er mit einer Tabak-Plantage auf Sumatra reich geworden war. Zudem zeigte das Rätische Museum kürzlich in der Ausstellung «Sammelgut aus Übersee», was Bündner Kaufleute, Plantagenbesitzer, Wissenschaftler, Missionare und Auswanderer nach Graubünden brachten. Die Erforschung der Herkunft dieser Gegenstände, die Provenienzforschung, hat gerade erst begonnen.

Die Künstlerin und der Politiker: Cilgia Rageth und Norbert Waser im Churer Fontanapark.

Zurück im Fontanapark. In wenigen Wochen werden am Zaun bei der Statue des Freiheitshelden Benedikt Fontana Vliese hängen, die über Menschenzoos und das Söldnerwesen informieren, vor allem aber zum Nachdenken animieren sollen. «Ich finde es wichtig, dass wir uns bewusst sind, dass der Reichtum und die funktionierende Demokratie, die wir in der Schweiz haben, darauf baut, dass wir damals super dran waren. Wir hatten Strassen. Die Eisenbahn. Industrie. Der Kontinent, dem wir das verdanken, Afrika, wurde mit dem Lineal in Länder eingeteilt. Ohne Rücksicht auf Ethnien zu nehmen. Und in Europa hat man stolz Nationalstaaten gegründet. Erst durch die Ausbeutung von Menschen und Rohstoffen konnten wir vorwärtsmachen», erklärt Cilgia Rageth.

Dass sie als weisse Frau eine solche Ausstellung konzipiert, sieht Cilgia Rageth nicht als problematisch. Im Gegenteil. «Es wäre nicht richtig, wenn People of Color

Die Villa Sumatra: Erbaut von einem Tabakplantagenbesitzer, der auf Sumatra reich wurde.

unsere Geschichte aufarbeiten müssten. Es ist unsere Aufgabe. In meiner Installation geht es um unsere Rolle, um unsere Prägung. Ich beleuchte unsere Geschichte.» Es gehe ihr darum, darüber nachzudenken, was wir nicht wollen. Oder nicht mehr wollen.

Norbert Waser und Cilgia Rageth sind in einem ähnlichen Alter. Beide erzählen, wie anders die Debatte um Rassismus noch geführt wurden, als sie Kinder waren. Heute sei das anders. Diskussionen, zum Beispiel über kulturelle Aneignung, hochaktuell. «Auch wenn ich ein bisschen Mühe habe, wenn man beispielsweise Winnetoufilme nicht mehr zeigen darf, finde ich es gut und wichtig, dass wir über solche Sachen nachdenken. Und wir sind mit der Aufarbeitung unserer Geschichte diesbezüglich bestimmt noch ganz am Anfang», sagt Norbert Waser.

Cilgia Rageth wiederum erzählt von einer Reaktion auf die Ausstellung, die sie sehr gefreut hat. Als sie mit dem Kunstprojekt in Glarus gastierte, seien zwei Jungs mit dem Rollbrett unterwegs gewesen. Sie waren wohl etwa elf und haben zusammen ein bisschen gelesen bei den Vliesen zum Thema Menschenzoos. «Einer der Jungs hat sich so fest erschrocken, dass er sein Rollbrett die Treppe runterfallen liess. Entsetzt meinte er zum anderen Bub: 'Das ghat aber gar nid'.» Sie habe es berührt, dass das Thema so etwas in jungen Menschen auslöst. Und auch bei den älteren Besucherinnen und Besuchern der Ausstellung merke sie, dass sich etwas tut. Zum Beispiel bei einer älteren Frau, die über Jahre hinweg das Gewissen plagte, auf rassistische Äusserungen nicht reagiert zu haben.

Die beiden sitzen noch kurz auf der Bank. Die Künstlerin und der Politiker. Eine kleine, weisse Wolke ist am Himmel aufgetaucht. Vielleicht eine Erinnerung an den blinden Fleck, das koloniale Erbe der Schweiz. Die Idylle ist dennoch ungetrübt.

DIE AUSSTELLUNG IN GRAUBÜNDEN

Landquart: Bahnhofsplatz
23. Juni bis 13. Juli

Veranstaltung: 23. Juni, 18 bis 19 Uhr
Begrüssung Sepp Föhn, Musik Musikschule Landquart, Text Monika Hürlimann

Chur: Fontanapark
14. Juli bis 3. August

Veranstaltung: 14. Juli, 18 bis 19 Uhr
Begrüssung Norbert Waser, Musik Mannsalva, Text Monika Hürlimann

Ilanz: Paradiesgärtli
4. bis 24. August

Veranstaltung: 11. August, 18 bis 19 Uhr
Begrüssung Marcus Beer, Musik Mannsalva, Text Monika Hürlimann

Scuol: Park Bogn Engiadina
25. August bis 14. September

Veranstaltung: 25. August, 18 bis 19 Uhr
Begrüssung Aita Zanetti, Musik Schwyzerörgeli, Text Stefan Imhof.

Stampa: Coltura Palazzo Castelmur
15. September bis 5. Oktober

Veranstaltung: 15. September, 18 bis 19 Uhr
Begrüssung Fernando Giovanoli, Musik Scuola di Musica Bregaglia Gruppo Percussioni, Text Gian Walther

Weitere Informationen zur Künstlerin und zur Ausstellung «Nachdenken über das koloniale Erbe» unter: www.cilgiaragethkunst.ch